

wir mögen das doch eigentlich so, daß auch noch Butter drunter ist.“ Heitere Zustimmung. Und man wartet weiter eine viertel, eine halbe, eine ganze Stunde auf seine Butter. Was der Krieg für Opfer verlangt!

⑥

In der Elektrischen — der Hauptfundgrube für „Blasen“ wie „Perlen“ — ist eine sehr Elegante im Alter zwischen dreißig und vierzig herablassend gegen einen Badfisch, der sie bestaunt. „Sehn Sie, meine Liebe, es muß ja nicht sein, aber wenn einmal, dann gut. Ich trinke nur besten Kaffee mit gutem Rahm. Gibt es keinen Rahm, dann klage ich aber auch nicht, denn es sind eben schwere Zeiten jetzt, dann nehme ich ruhig Tee. Wenig, aber gut ist mein Grundsatz, und Grundsätze muß man haben.“

⑥

Ein Verwundeter spaziert durch den Sonnenschein der Promenade daher. Bald haben sich einige Neugierige um ihn versammelt. Der eine hält ihm seine Zigarrentasche hin, der andre steckt ihm ein Schächtelchen Zigaretten zu. Auf dem Bürgersteig der andern Straßenseite segelt behäbig ein Ehepaar mit seinem Töchterchen. Er trägt in der Hand den Stock mit silberner Krücke, ihr schaukeln über dem breiten, wohlwollenden Gesicht echte Straußfedern. Beim Anblick des Verwundeten steigt dem Vater der Gedanke auf: Der brave Mann hat auch für uns geblutet, da müssen wir uns wohl revanchieren. Nachdem er den gewichtigen Geldbeutel hervorgezogen und bedachtam geprüft, sendet er das Töchterchen mit einem Markstück zum Kriegermann. Als der das Geldstück sieht, wird er rot, nimmt's nicht und geht weiter. Vater muß es wieder in den Geldbeutel senken. Vater denkt nach.

⑥

Heimwärts im dichtgefüllten Abendwagen. Drei kunstvoll frisierte alte und junge Weiblichkeiten und die beiden „soignierten“ Herren ihrer Begleitung fühlen sich so unter sich, daß ihr Lachen und Scherzen den Raum beherrscht. Betrachtungen über das bevorstehende Essen und Trinken und Klatsch, bei dem man die Namen „diskret“ nur andeutet. In der Wagenecke eine einfache Frau mit Handkorb. Ich habe selten so sehr den Ausdruck des Staunens, Zweifelns, Nichtauffassenskönnens gesehen, wie auf ihrem Gesicht, als sie die laute Gesellschaft anstarrt. Endlich steigt diese aus, ich setze mich zu der Alten. Ich kann mir nicht helfen, ich muß ihr das sagen: „So sind nicht alle, die Geld haben!“ Da nickt sie ganz eifrig: „Nicht wahr nicht? Mein Junge schreibt mir doch immer von draußen, sein Leutnant wäre so gut zu ihm.“

⑥

Ich hatte ein Extrablatt gekauft, da tritt eine Perlumpte auf mich zu. „Na, was ist — Frieden?“ „So schnell geht's doch nicht, aber wieder ein Stück vorwärts, also ein Stück näher am Frieden.“ Da lacht sie und dreht sich um. „Kartoffelfressen, Kartoffelfressen, Kartoffelfressen“. Schon ist sie, wie in der Unterwelt, in die Nacht verschwunden. Das war das einzige Mal in dieser Zeit, daß mir's gegräust hat. [m]

Kleine Mitteilungen

In Sachen der Friedensbewegung haben sich auf Prof. Natorps Ausführungen hin noch Dr. Alfred H. Fried von der Deutschen Friedensgesellschaft und Prof. Fr. W. Förster zum Wort gemeldet, während das Schlusswort natürlich Natorp zusteht. Wir können diese Auseinandersetzung diesmal noch nicht bringen, weil sich